



Park & Gärten von Schönbrunn

BAROCKE GARTENKUNST

Highlights



GROSSES PARTERRE
— 28 —



NEPTUNBRUNNEN
— 48 —



IRRGARTEN
— 42 —



GLORIETTE
— 54 —



SCHÖNNER BRUNNEN
& ENGELSBRUNNEN
— 64 —



RÖMISCHE RUINE
— 68 —



OBELISKBRUNNEN
— 76 —



GROSSES
PALMENHAUS
— 108 —



Park & Gärten von Schönbrunn

BAROCKE GARTENKUNST

ELFRIEDE IBY

Park & Gärten von Schönbrunn

Zentrum

- GROSSES PARTERRE — 28
- SEITLICHE BOSKETTE — 38
- IRRGARTEN & LABYRINTHIKON — 42
- TAUBENHAUS — 46
- NEPTUNBRUNNEN — 48
- GLORIETTE — 54

Meidlinger Gartenbereich

Osten

- SCHÖNER BRUNNEN & ENGELSBRUNNEN — 64
- RÖMISCHE RUINE — 68
- OBELISKBRUNNEN — 76
- KLEINE GLORIETTE — 80
- MEIDLINGER KAMMERGARTEN — 82
- MEIDLINGER VERTIEFUNG — 88
- ORANGERIE & CEDRATHAUS — 90

Hietzinger Gartenbereich

Westen

- HIETZINGER KAMMERGÄRTEN — 98
- HIETZINGER VERTIEFUNG & HIETZINGER KOBEL — 104
- ROSARIUM & UMGEBENDE BOSKETTE — 106
- GROSSES PALMENHAUS & WÜSTENHAUS — 108
- BOTANISCHER GARTEN — 116
- TIERGARTEN & TIROLERHAUS — 118

Gartengeheimnisse & Unbekanntes

- FAMILIENDENKMAL — 126
- FÄCHER & SEQUOIENSTERN — 128
- KAISERLICHE DENKMÄLER — 130
- JAPANISCHER GARTEN — 132
- TIROLERGARTEN — 134

- HISTORISCHER ÜBERBLICK — 136
- ZEITTADEL — 148

- IMPRESSUM & BILDNACHWEIS — 152



Zentrum

GROSSES PARTERRE
— 28 —

SEITLICHE BOSKETTE
— 38 —

IRRGARTEN & LABYRINTHIKON
— 42 —

TAUBENHAUS
— 46 —

NEPTUNBRUNNEN
— 48 —

GLORIETTE
— 54 —

Großes Parterre



Das Große Parterre entlang der Mittelachse der Schlossanlage wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Fuß des Schönbrunner Berges gestaltet und durch die vier Queralleen in drei Felder gegliedert, wie durch das Gemälde Bernardo Bellottos dokumentiert ist. Um das noch aus der Zeit um 1700 stammende Sternbassin in der Mittelachse sind seitlich paarweise Felder angeordnet, die als sogenannte „parterres à l'angloise“ gestaltet sind. Bei dieser Ornamentierung werden die zum Großteil mit Rasen bedeckten Felder von Kieswegen und -flächen zerschnitten und die Kiesflächen wiederum durch Buchsstreifen gegliedert. Die Einfassung der Felder erfolgte mit Blumenrabatten. Die beiden größeren Parterres gegen Süden weisen in der Mitte sogenannte „Boulingrins“ auf, abgeleitet von der englischen

Bezeichnung „bowling-green“, einem vertieften Rasenplatz, der für Kugelspiele, in der französischen Gartenkunst jedoch ausschließlich als Zierelement, verwendet wurde.

Die Längsseiten der Parterrefelder wurden von kugeligen Formbäumchen gesäumt, deren unterer Teil als Pflanzenkübel beschnitten war; zur Mittelachse hin gab es eine weitere Reihe von kegelförmig beschnittenen Bäumchen. Seitlich des Parterres schlossen und schließen auch heute noch die Heckenreihen der Boskette an, die sich von der Lichten Allee an der Südseite des Schlosses bis zur Rustenallee vor dem Schönbrunner Berg erstrecken (⇒ Canaletto, S. 144/145).

Bei der Gestaltung des Schönbrunner Berges sollte auch das Große Parterre in den 1770er Jahren seine endgültige Form erhalten und wurde in die Planung miteinbezogen. Der ursprüngliche Plan des Architekten Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg mit aufwändigen Brunnenanlagen konnte aufgrund des permanenten Wassermangels nicht realisiert werden und die 1776 gegrabenen Brunnen auf dem Schönbrunner Berg mussten wieder zugeschüttet werden.

Die endgültige Gestaltung des Mittelparterres zeigt der im Jahre 1780 von Franz Boos verfasste Plan der Gesamtanlage. Von den acht Parterrefeldern sind die kleineren äußeren Felder viertelkreisförmig abgerundet, die mittleren weisen unterschiedliche Größen auf. Sämtliche Felder sind von einem Rasenband eingefasst, das sich in den äußeren Feldern jeweils zu einer Volute einrollt. Die Feldmitte ist durch ein Medaillon, vermutlich aus Blumen geformt, betont (⇒ S. 146).

Die für die Parterrefelder und den Berg geplanten Statuen, die im Plan Hohenbergs vorgesehen waren, wurden nun an die seit-



**Skulpturen aus Sterzinger Marmor
auf hohen Sockeln säumen die Heckenwände
entlang des Großen Parterres**

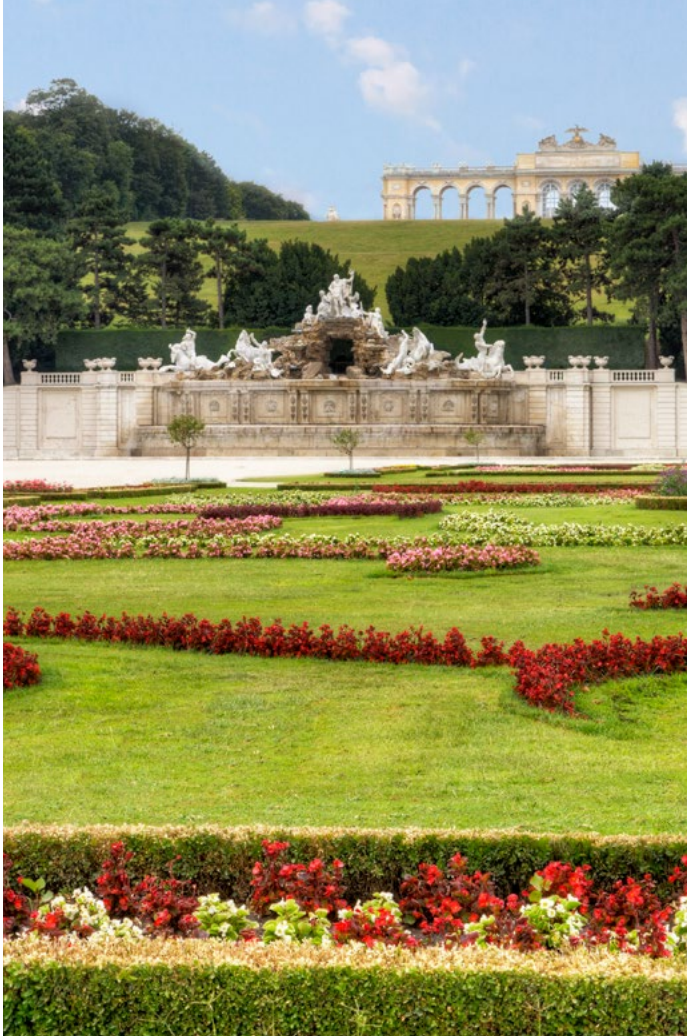
lichen Heckenwände versetzt, wo sie vor flachen Nischen ihren endgültigen Platz bekamen.

Die Statuenserie des Großen Parterres wurde unter der Leitung des Bildhauers Johann Christian Wilhelm Beyer ausgeführt. Die Planung erfolgte jedoch in einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Bildhauer und dem Hofarchitekten Hohenberg. Beyer, in Paris und Rom künstlerisch ausgebildet, erhielt den Auftrag für das Schönbrunner Statuenprogramm wohl auch aufgrund der Tatsache, dass er in der Nähe von Sterzing im heutigen Südtirol, das damals zu den österreichischen Erblanden gehörte, Steinbrüche mit hochwertigem Marmor entdeckt hatte, der nach eigenen Angaben des Künstlers „nicht schlechter als der von Carrara“ sei. Zudem wusste er auch den Transport sehr ökonomisch und preisgünstig zu organisieren. Die Figuren wurden bereits in Sterzing nach vorgefertigten Modellen grob herausgearbeitet, um so das Gewicht der Marmorblöcke für den Transport zu verringern. Die einzelnen Stücke wurden dann auf dem Wasserweg – über Inn und Donau – nach Schönbrunn gebracht, wo sie ihre Endfertigung erhielten.

Beyer führte das Statuenprogramm mit weiteren fünfzehn Bildhauern seiner Werkstatt aus, die zum Teil selbständig arbeiteten. Zu den bedeutendsten zählten Johann Baptist Hagenauer, Benedikt Henrici und Franz Anton Zauner.

Gemeinsam schufen sie für das Große Parterre 32 auf hohen Sockeln stehende Statuen, die mythologische und historische Figuren nach Vorlagen antiker Statuen darstellen. Den endgültigen Aufstellungsort der Statuen bestimmte jedoch nicht Beyer, sondern Hohenberg als der für die gesamte Gartenkonzeption verantwortliche Architekt. Die Aufstellung der Statuen nimmt an der östlichen Heckenwand vor der Gartenfassade des Schlos-





ses ihren Ausgang und endet am westlichen Ende des Großen Parterres (siehe Gesamtplan Umschlagseite).

Bei den Schönbrunner Statuen lässt sich kein einheitliches ikonographisches Gesamtkonzept in der finalen Aufstellung nachvollziehen, da sie ursprünglich für die Gestaltung des Großen Parterres und des Hügels bestimmt waren. Im Jahre 1777 erfolgte, abgesehen vom Wassermangel, eine bis heute nicht gänzlich erklärable Planänderung und es wurde „die Herabbringung der auf dem Berg versetzten Figuren samt Postamenten in den Garten“ veranlasst. Dennoch lassen sich zwischen einzelnen Figurengruppen inhaltliche Bezüge aufweisen. So zum Beispiel bei Kalliope (2) als Muse des Heldengedichtes und Amphion (31), dem Erfinder der Leier, welche die Musik miteinander verbindet. Der Raub der Helena (28) und die Flucht aus Troja (5) markieren Anfang und Ende des Trojanischen Krieges, wobei die Flucht des Aeneas als Ausdruck der Fürsorge und Pietät verstanden wurde, die zu wichtigen Fürstentugenden zählten.

Die an den Kreuzungspunkten mit der Finsteren Allee aufgestellten Statuen können als die vier Haupttugenden einer Staatsmacht gedeutet werden, da Jason (7) die Unternehmungslust, Aspasia (8) die Klugheit, Fabius Cunctator (26) die Bedachtsamkeit und Perseus (25) die Kühnheit symbolisieren.

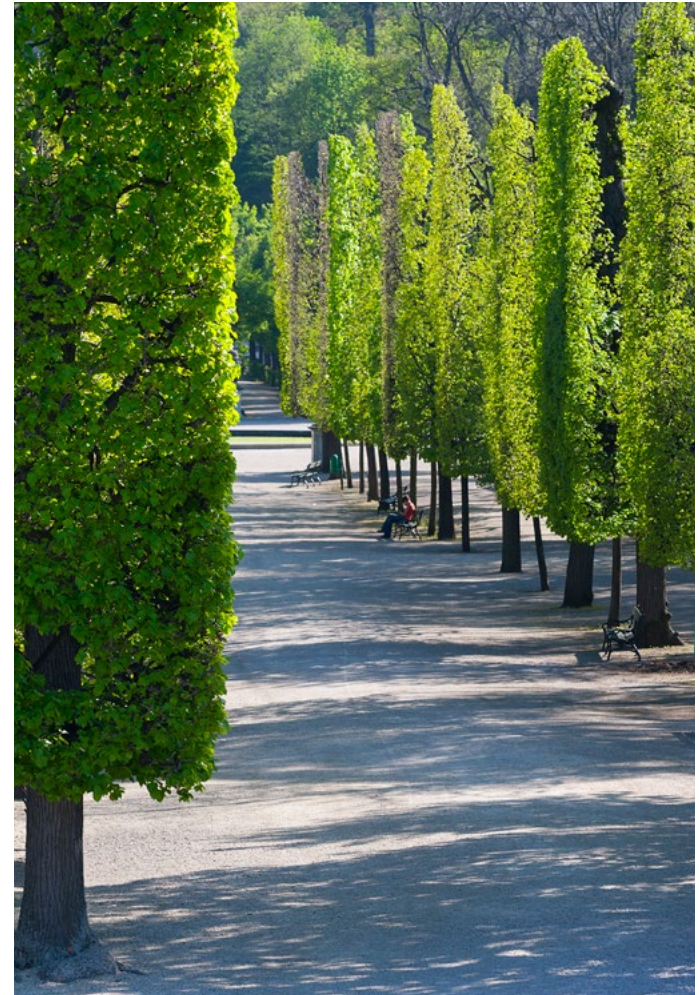
Die Darstellung von Göttern gehörte auch noch am Ausgang des Barock zur gängigen Herrschersymbolik, sie sollten aber ebenso wie die tugendhaften Helden der Antike, die Sinn und Wert in sich selbst tragen, Stimmungen beim gefühlvollen und gebildeten Betrachter hervorrufen. Beyer, der sich am Figurenideal der Antike orientierte und damit den klassizistischen Formenkanon in Wien einführte, sah die Vollkommenheit antiker Statuen einerseits in der idealen Nachahmung der Natur, andererseits auch in der idealen Verkörperung eines spezifischen Charakterzuges,

der sich in der äußeren Erscheinungsform des Dargestellten manifestiert.

Das Große Parterre blieb bis knapp vor 1900 unverändert und erhielt dann barockisierende Ranken- und Bandornamente, die mit Blumen ausgepflanzt wurden – eine Gestaltung, die auch heute vorherrscht, wobei die Blumenpflanzungen nach Jahreszeiten variieren.



Die Felder im Großen Parterres werden mit jahreszeitlichen Blumenflor ornamental gestaltet



Die hohen Baumreihen entlang der Gartenwege erhalten jährlich ihren exakten Baumschnitt

Seitliche Boskette



Das um 1753 angelegte sternförmige Alleensystem bildet bis heute das Grundgerüst der Schönbrunner Gartenanlage und die Ostwest-Alleen mit den breiten Diagonalalleen stellen die Verbindung zwischen den Parterres und den Boskettbereichen her. Die Alleen sind in der Mehrzahl als Doppelalleen angelegt, die aus vier Baumreihen mit einem breiteren Mittelgang und zwei schmalere Seitengängen bestehen und einen Baumbestand von 4.681 Stück aufweisen.

Gleichzeitig erhielten die weitverzweigten Boskettbereiche zu beiden Seiten des Mittelparterres ihre ebenfalls heute noch existierende Gestaltung. Hinter den nach strengen architektonischen Prinzipien angelegten Alleen wurden die Bosket-

te mit Gängen, Sälen und Kabinetten geformt, deren Heckenwände oft zu kleinen, intimen Plätzen führen.

Zwischen der Lichten und der Finsteren Allee, die aus den mittlerweile 250jährigen Rotbuchen der Zeit der Erstbepflanzung geformt ist, liegen beidseitig des Großen Parterres das Boskett bei der Kaiserfigur auf der Meidlinger Seite und das beim Fischbassin auf der Hietzinger Seite. Die ursprünglich rechteckige Form aus der Zeit der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalie wurde durch die um 1755 angelegten Diagonalalleen beschnitten.

Beide Boskette sind durch zwei gekreuzte Wegachsen mit einem zentralen ovalen Platz gegliedert und über einen rautenförmigen Umgang gelangt man in kleine Heckenkabinette. Der Boos-Plan zeigt beim Boskett auf der Meidlinger Seite gegen Norden einen weiteren kleinen Heckengang, der erst jüngst entdeckt und freigelegt wurde. Er diente für die bei Hof überaus beliebten Kegelspiele.

Beidseitig werden die beiden Bereiche von symmetrischen Bosketten – einerseits mit einem bogenförmigen Wegesystem auf der Meidlinger, andererseits mit einem dreistrahligen auf der Hietzinger Seite – flankiert; sie gehörten ursprünglich zu den angrenzenden Vertiefungen und wurden um 1760 durch die senkrecht verlaufenden Alleen abgetrennt. Auf der Hietzinger Seite wird die trennende Allee als Hundshofallee bezeichnet, da sie zu den Hundezwingern der Kaiserin Elisabeth führte.

Zwischen der Finsteren Allee und der Lindenallee liegen wiederum beidseitig des Großen Parterres die schon von um 1700 angelegten Lindenwäldchen, die ebenfalls von den späteren Diagonalalleen beschnitten sind.